



Orientierung der Freunde der Societas Sancti Joseph und Gönner der Bedürftigen in den Favelas in Brasilien

Liebe Gönnerfreunde der Ärmsten in den Favelas von São Paulo!

Diese Orientierung basiert auf Informationen aus zweiter Hand aus S. Paulo. Wenn Sie den 13. Rundbrief erhalten, bin ich nach meinem 11. Atlantikflug bereits im spätsommerlichen S. Paulo am Wirken.

Nachdem der Weihnachtsrundbrief im Druck war, erreichte uns eine Hiobsbotschaft: Im Honighaus auf BETANIA war nachts mehrmals eingebrochen worden. Weil der neue Hauswart sein Amt noch nicht angetreten hatte, war BETANIA nach meiner Abreise Ende November für zwei Wochen verwaist. Die Diebe verfügten über gute Informationen, denn sie waren zielstrebig vorgegangen. Nicht nur all meine Maschinen fehlten – Motorsäge, der Balkenmäher von Titelseite Nr. 12 und viel Werkzeug –, auch die vier Gänse mussten daran glauben. Die Polizei machte Rapporte und bewachte gegen Entgelt mehrere Nächte auch das „Priesterhaus“. Am selben Wochenende wurde auch das in der Nähe gelegene Rehabilitations-Zentrum für Drogenjugendliche unserer Ratgeberin Sr. Agostina von Dieben heimgesucht. Die 30jährige Brasilienenerfahrung der italienischen Klarissenschwester vermochte auch sie nicht vor Schaden zu bewahren. Diese Ereignisse waren auch ausschlaggebend, meine geliebte Heimat früher als vorgesehen erneut für einige Monate zu verlassen.

BETANIA – eine «Reduktion» im 21. Jh.?

Nachdem ich einem Priester die Grundidee unseres Projektes BETANIA erklärt hatte (→ Rundbrief Nr.12 S.2), sah er darin eine Parallele zu den Reduktionen der Jesuitenmission im 17./18. Jh. in Lateinamerika. Da erinnerte ich mich an meine Kurzreportage im EWIG-Heft «Die Mission» (Nr. 5/1992). Ich hatte viel über dieses mir vorher unbekannte Modell eines irdischen Gottesstaates gelesen. Ich war tief beeindruckt von diesem grossartigsten christlichen Versuch menschlichen Zusammenlebens. Weshalb es scheiterte, habe ich in der 13-teiligen Brasilienerserie im SKS aufgezeigt (= Schweiz. Kath. Sonntagsblatt).

Heute wird mit politischer Verzerrung versucht, die Kirche zu destabilisieren. Ein ausgewogenes Urteil wird der Wahrheit näherkommen, wenn das unausgewertete Quellenmaterial (allein im spanischen Archiv von Simancas sind 33 Mio. Akten!) ohne marxistische Kriterien gesichtet wird. Die Beweise sind offenkundig: Die Kirche ist nie müde geworden im Kampf gegen die ungerechte Behandlung indigener Völker. Frei zugänglich für alle an der Wahrheit Interessierten sind die 839 Dokumente von Päpsten über die Probleme der Indios und der Neuen Welt. – Die katholische Kirche versuchte stets –mit Tausenden von Ordensleuten– dieses riesige Land aus einer heidnischen Steinzeit in eine bessere Zukunft zu führen. Über allem stand immer das letzte Vermächtnis des Kirchengründers Jesus Christus, der Missionsauftrag des Auferstandenen: «So geht hin und macht alle Völker zu Jüngern und tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe! (Mt 28,16f)»

Auf den folgenden zwei Seiten möchte ich den Lesern etwas über diese jesuitischen Kleinstaaten in Dorfform mitteilen.

Das 4. Projektjahr hat begonnen. Ihre geistige und materielle Unterstützung lässt dieses kleine Wunder weiter gedeihen. Unsere Berichte orientieren über die Verwendung der Spenden. Wir vertrauen weiterhin auf Ihre Gebete und Unterstützung, denn ohne Ihren „Rückenwind“ wären wir auch gar allein.

Wer den Rundbrief nicht mehr wünscht, sende diese Nr. 13 frankiert zurück.



Unsere vier Gänse verschwanden in vorweihnächtlicher Zeit ebenso ab BETANIA wie Balkenmäher und Motorsäge.



Padre Roberto mit einem seiner Schützlinge aus dem Heer der Strassenclochards. Sein «Habit» ist ein Stofffetzen, der ihm heute Skapulier ist. Als Priesterstudent begegnete er einem frierenden Clochard, dem er seinen Mantel schenkte. Dieser bedankte sich mit seinem Stofffetzen.

Zerstörung eines «Paradieses» (nach Lexikon für Theologie und Kirche)

Die Jesuiten nannten ihre Indio-Dörfer *Reduktionen*, weil sie noch unfertige (reduzierte) Pfarreien waren. Diese mussten erst noch der Gesittung und Religion zugeführt werden. Seit 1654 wurden sie *Doctrinas* genannt, d.h. Stätten christlicher Lehre. Es waren geschlossene Siedlungen bekehrter Indianer unter der Leitung von Missionaren in der früheren spanischen Kolonialwelt Südamerikas. Sie entstanden auf Anregung des Jesuitengenerals Aquaviva durch die Verordnungen Philipps III. (18. 12.1606, 30.1.1607 u. 6. 3.1609).



Karte von 1519:
Indianer sammeln Brasilholz, das dem Land den Namen gab.

Dieser Weg der spirituellen Eroberung (*conquista espiritual*) wurde beschritten, nachdem die gängige Missionierung für das Christentum ebenso wirkungslos waren wie kriegerische Mittel und das ausbeuterische Feudalsystem der Handelsritter. So hoffte man, die Indianer für Spanien zu gewinnen und zugleich dem Vordringen der Portugiesen von Südbrasilien her Einhalt zu gebieten. Grund und Boden der *Reduktionen*, von denen alle Fremden und die königlichen Beamten ausgeschlossen waren, und der Ertrag des Gemeindegutes waren Gemeineigentum. Daneben bestand in beschränktem Masse auch Privatbesitz der Familien mit Eigenerzeugung und -verbrauch. Nahrung, Kleidung und Wohnung waren für alle gleich. Die weltliche und geistliche Gerichtsbarkeit lag bei den Missionaren, die innere Verwaltung (mehr bloss formell) bei selbstgewählten Organen. Nur die überschüssigen Produkte wurden auf den Markt, besonders in die Hafenstädte, gebracht und damit lediglich der Bedarf an Metallen, Salz usw. gedeckt u. die geringen Abgaben an die Krone bestritten. Die Dörfer (Pueblos) bildeten ein regelmässiges Viereck mit geraden Strassen und quadratischen Häuschen für jede Familie, gruppiert um den von Kirche, Schule, Friedhof, Werkstätten und Lagerhaus flankierten grossen Hauptplatz. Die Religion beherrschte das öffentliche und private Leben; gemeinsamer Gottesdienst begann und beschloss den Tag. Musik und Gesänge oder religiöse Übungen begleiteten Arbeit und

Erholung – die kirchlichen Feste vereinigten das ganze Dorf zu kultischer und weltlicher Feier. Der Pfarrer, aus 3 vom Ordensobern Vorgeschlagenen durch den Gouverneur präsentiert, unterstand wie sein Vikar für die Amtsführung dem Bischof (von Asunción bzw. Buenos Aires), für die persönliche Führung dem Orden.

Solche *Reduktionen* errichteten und leiteten ausser den Franziskanern in Mexiko vor allem die Jesuiten seit 1609 im damals geographisch umfassenderen Paraguay, d. h. bei den Chicitos im heutigen Bolivien, den Abiponen und Mokobiern im Gran Chaco, den Pampas im nördlichen Patagonien und besonders bei den Guarani im Flussgebiet des Paraná und des Uruguay (= „Jesuitenstaat“). Diese Gemeinwesen mit theokratischen und „kommunistischen“ Zügen (im Sinne von gemeinschaftlich gemäss Apg 2,44) erzielten in religiös-sittlicher Erziehung, die immer im Vordergrund blieb, in Sesshaftmachung, Kolonisation und Kultur, seit ca. 1660 unter Mithilfe deutscher Missionare (Fl. Baucke, Martin Dobrizhoffer, Ant. Sepp, Martin Schmidt, Joh. Kraus u. a.), treffliche Erfolge. Für Spanien bedeuteten sie trotz grosser Selbständigkeit keinen eigenen Staat, sondern die damals beste Eingliederung des Grossteils der Eingeborenen in sein Kolonialreich, seit 1639 selbst eine militärische Verstärkung besonders gegen feindliche Portugiesen und Sklavenjäger (Mamelucos, Paulistas). Einzelne Mängel, wie allzu strenge Bevormundung, religiöse Veräusserlichung usw., aus der Zeitlage wie dem Naturell und Bildungsstand der Indianer erklärbar, wurden von den damaligen und heutigen Jesuitenfeinden überstark gerügt.—

Als im Madrider Vertrag (13.1. 1760) das heutige Rio Grande do Sul mit 7 Guarani-Reduktionen an Portugal kam und die 30'000 Bewohner von rund 250 Dörfern mit ihrer beweglichen Habe auf das Gebiet rechts des Uruguay übersiedeln sollten, verteidigten diese ihre Wohnsitze mit den Waffen, unterlagen jedoch 1754/65, durften aber 1761 ihre verwüsteten *Reduktionen* wieder besetzen. Seit diesem «Krieg der 7 *Reduktionen*» steigerte sich die Verleumdung gegen die Gesellschaft Jesu von Portugal her, besonders durch Pombal. Sie erreichte die Ausweisung der Jesuiten aus den spanischen



Ruinen im Dschungel, von Bolivien über Südbrasilien bis Paraguay, zeugen von einem der grossartigsten Projekte menschlichen Zusammenlebens. Die renovierte Bischofskirche von Concepción (Bolivien) wurde 1753 vom genialen Schweizer Jesuitenpater Martin Schmid aus Baar/Zug begonnen. Sie ist ein Wunderwerk indianisch geprägten Kolonialstils und blieb erhalten dank dem deutschen Bischof A. Boesl und dem Schweizer Architekten Hans Roth (seit 1991 ins UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen).

Ländern, in den *Reduktionen* im August 1768 durchgeführt. Die geistliche Leitung der *Reduktionen* ging an Franziskaner, die Verwaltung an spanische Beamte über (die Indios wurden zu Zwangsarbeit verpflichtet oder flohen). Der Verfall setzte rasch ein, verschärft dann durch Gebietswechsel, Zerstörung einzelner *Reduktionen* durch den Diktator Francia (1817) bzw. durch Grenzkriege und Aufhebung der Sonderverfassung 1848 durch Präsident Lopez von Paraguay.

Heute zeugen nur mehr spärliche Ruinen von den *Reduktionen* und ihrer Kulturhöhe.



«... die Wolken bilden sich über Brasilien, aber es regnet in Portugal. Das Wasser stammt nicht aus dem Meer, sondern von den Tränen der Unglücklichen und dem Schweiss der Armen, und ich frage mich, wie ihr Glaube und ihre Treue so lange haben wahren können?»

Antonio Vieira, Jesuitenpater,
1661 aus Amazonien ausgewiesen



Der Jesuitenmissionar Antonio Vieira segnet zwei Indios. Mit seinen Feuerpredigten erreichte er 1655, dass die Versklavung von Indios verboten wurde. 1661 wurde er des Landes verwiesen.

IMPRESSUM © SSJ-CH
erscheint 4x jährlich
Postfach CH-6044 Udligenswil
Jahresabonnement: Fr. 10.-
Druck Schmid-Fehr AG
CH-9403 Goldach

Wer den Rundbrief nicht mehr zugestellt haben will, möge uns dies durch frankierte Rücksendung dieser Nr. 13 mitteilen.

Der Franziskanerpriester Padre Roberto wäscht einem verwaorsten Strassenclhord wundenbedeckten Füsse.

Wie im Rundbrief Nr.12 berichtet, dürfen wir im *Centro Betânia* mit dem Franziskaner-Padre Roberto zusammenarbeiten. Er wird 12 Beter ins Klösterlein entsenden. Die Kapelle wird Kristallisationspunkt für die ganze BETANIA-Gemeinschaft sein, wo morgens GOTT gepriesen und abends der Dank dargebracht werden soll.

Stets auf der Seite der Schwachen

Papst Alexander VI. (1492-1503) ordnete in einer Bulle an, dass unter Androhung der Exkommunikation sich niemand in die Neue Welt mit kommerziellen Aktivitäten begeben dürfe. Die erste portugiesische Expedition unter Admiral Sousa beförderte 1531 auf 5 Schiffen 400 Seeleute und Kolonisten nebst sechs Jesuiten. Sie brachten Saatgut und Haustiere (die Indios kannten nur Affen und Vögel). Die Missionare setzten sich von Anfang an für die Rechte der Unterdrückten ein, wie zahlreiche schriftliche Zeugnisse belegen. Der charismatischste war Antonio Vieira, der als unermüdlicher Verfechter der indianischen Rechte auf Landbesitz und als Kämpfer gegen die Sklaverei 1661 des Landes verwiesen wurde. Der Jesuit A. de Gueva schrieb 1627 nach Europa (mehrere Jahresernten erlaub(t)en keine Verschnauf-pausen): «Eine Zuckermühle ist die Hölle... und sämtliche Besitzer gehören dem Satan.»

Später legten ein holländischer und ein brasilianischer Priester in der Umgebung von Rio die ersten Kaffeepflanzungen mit eingeschmuggelten Samen an. Diese bodenzehrende Pflanze muss nach wenigen Jahren verpflanzt werden. So ging ihr 'Siegessäug' über S. Paulo bis nach Campinas (wo unser Pe. Roberto sein Zentrum hat), parallel mit wachsendem Reichtum. Brasiliens 'Entwicklung' ohne Kaffeebohne und die schnellwachsende Zuckerrohrpflanze ist undenkbar. Denken die Kritiker beim Kaffeetrinken oder beim Süssen der Getränke und Speisen in Europa an den hohen Preis, den die Negerklaven einst auf den Plantagen zahl(t)en?

Deutschsprachige Jesuiten in Amazonien

Vergessen sind die karitativen Spuren im Amazonasgebiet, wo Jesuiten aus dem Rheinland, Bayern, Elsass, Schweiz, Österreich und Böhmen lange vor den Immigrantenzellen im Süden selbstlos tätig waren. Der erste war ein Hamburger Pater namens Johann Helmes schon 1618. 1660 kamen die Patres Kaspar Misch und Joh. Phil. Bettendorff aus Luxemburg nach Maranhão. Der dortige Generalgouverneur befürchtete eine Jesuitenübermacht in Amazonien. Er bezichtigte die Patres in seiner Korrespondenz an den Königshof (in Lissabon) des Schmuggels und der politischen Subversion. Die Rinderfarmen der Jesuiten weckten Neid. Die Patres Hundertpfundt und Eckart 1757 wurden beschuldigt, eine militärische Revolte gegen die Königliche Verwaltung initiiert zu haben. Pater Eckart wurde für mehrere Jahre in den Kerker nach Lissabon gebracht. Damit begann die *Devassa*, die sukzessive Aufhebung aller Jesuitenprivilegien und ihrer Missionen. Kurz darauf wurden viele deutsche Patres inhaftiert und die letzten 1759 des Landes verwiesen. (aus SKS Nr. 20/2002)



Seit Jahren setzt sich Padre Roberto, dessen Vorbild Padre Pio ist, für die Verehrung des Allerheiligsten ein. In seinen 78 Herbergen für die Strassenclochards wird die Anbetung von seinen Novizen und Novizinnen hochgehalten.



Rodolfo (Architekt) und Tonino (Topograf) bei der Lagebesprechung auf BETANIA.
P.S. Die Behörden verlangten einen Plan mit 10m-Höhenkurven! Spezialpreis 2500.- Fr. statt 4000.-

Ihre Projekt-Spenden

Für Weihnachten stellte unsere Katechetin Elisabetta Esspakete mit Grundnahrungsmitteln zusammen. Diese kamen 25 sehr bedürftigen Familien zugute, deren Kinder unser *Casinha S. José* besuchen.

Ihre Spenden werden in dieser Aufbauphase von BETANIA dem Anbetungsklosterchen und den Häusern für die Familien zugutekommen. Ich hoffe, Sie nach meiner Rückkehr im nächsten Rundbrief mit Fotos über den neusten Stand orientieren zu können.

Der geistliche Leiter unseres schweizerischen Trägervereins SSJ empfahl uns, die von unserer Arbeit überzeugten Spender auf verschiedene Möglichkeiten der Unterstützung aufmerksam zu machen (Wiederholung aus Nr. 7):

① Einzelspenden ② Dauerspenden durch un-/befristeten Bank- oder PC-Auftrag ③ durch Basare oder Auktionen erzielte Gewinne ④ Erlös aus veräussertem „Ballast“ (z.B. Schmuck, Sammlungen, Kunstgegenstände) ⑤ durch Legat festgelegte Zuwendung (= testamentarisch verfügtes Vermächtnis). ⑥ Firmen u.ä.: 1 ‰ (1 Promille) vom Reingewinn (oder Umsatz).

Ein Missionsprokurator hat in seinem Rundbrief von einer beeindruckenden Begebenheit aus Indien berichtet. Ein Hindu wollte von der sel. Mutter Teresa den Unterschied zwischen dem Sozialeinsatz der Hindus und jenem ihrer Schwestern erklärt haben. Sie sagte: «Die einen setzen sich für etwas ein. Ihre Schwestern – und das gilt für alle Christen – aber für jemanden, nämlich für Jesus Christus, der sich in seinem Leben mit den Armen solidarisierte.»

So möge auch unsere Hilfe von der Haltung der sel. Mutter Teresa durchdrungen sein: vom Glauben, den sie ohne Unterlass täglich im Gebet pflegte und vertiefte, so dass sie in den Armen wirklich ein Bild Christi sah.

Im Namen des Vorstandes SSJ und auch der Beschenkten grüsst Sie herzlich

Ihr Aldo-Giov. Secchi

P.S. Der beiliegende Zahlschein soll nicht aufdringlich erscheinen. Sonst müssten wir ihn ev. nachsenden. So können wir Portokosten sparen, wenn jemand jedesmal spenden möchte.

Wir danken...

① ... mit unseren Rundbriefen für Ihre Zuwendungen und orientieren über den Einsatz der Spendengelder.

② ... für Ihre Werbung im Freundeskreis ➔ Info-Material anfordern oder auf Rundbriefe im Internet ➔ www.assisi.ch unter VARIA hinweisen. Bitte ganze Adresse!

③ ... für Messstipendien: Ihre Messintentionen gehen an unsere geistlichen Leiter (neu: 1 Hl. Messe = 10 E od. 15.- SFr.). Eine klare Trennung von unsern Projekten erleichtert unsere Arbeit, wenn Sie das Geld in bar zusenden:

➔ Bargeld in SFr. oder E oder US-\$ in Kuvert (Silberpapier).

➔ Adresse + Messintention.

P.S. Gregorianische Messe: SFr. 340.- (schriftl. Bestätigung dieser Lesung)

Memo

④ Spendenquittung: In den deutschsprachigen Ländern gelten unterschiedliche Regelungen für steuerliche Abzüge bei karitativer Hilfe (in der Schweiz sogar kantonale). In Deutschland gelten Spenden bis 100 E durch den Abschnitt des ZS als belegt. Auf speziellen Wunsch stellen wir eine Spendenbescheinigung aus.